

Tà katoptrizómena

Das Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik

Heft 163 | [Home](#) | [Archiv](#) | [Impressum und Datenschutz](#) | [Das Magazin unterstützen](#)

Wer war Cesare Battisti?

Eine Spurensuche

Andreas Mertin

In Padua

Fast immer, wenn ich in die norditalienische Universitätsstadt Padua reise, wohne ich in einer kleinen Pension in der Straße Cesare Battisti. Die Straße ist nah zum Zentrum der Stadt gelegen, außerhalb des alten Stadtkerns, aber noch innerhalb der historischen Bebauung. Sie ist 750 Meter lang. Und ich war nun so oft da und habe mich eigentlich nie gefragt, wer das eigentlich ist, nach dem diese Straße benannt wurde. Es konnte kein Lokalpolitiker sein, denn sobald man «Via Cesare Battisti» bei Google Maps eingibt, bietet es einem Straßen in Mailand, Padua, Triest, Perugia und sogar Neapel an. Also muss er für etwas stehen, was nicht auf Padua begrenzt ist.



Screenshot Google

Die **Recherche in der Wikipedia** brachte mich dann weiter:

Cesare Battisti (4. Februar 1875 in Trient, damals Österreich-Ungarn; † 12. Juli 1916 ebenda) war Geograph sowie sozialistischer Abgeordneter zum österreichischen Reichsrat und zum Tiroler Landtag. Als Irredentist trat Battisti mit Kriegsbeginn 1915 auf der Seite Italiens in den Krieg gegen Österreich ein. 1916 wurde er von österreichischen Landesschützen gefangen genommen und nach kurzem Prozess in Trient wegen Hochverrats hingerichtet. An seiner Person werden in Österreich und Italien seither unterschiedliche Deutungen des Nationalitätenkonflikts festgemacht.*

Das beeindruckte mich auf den ersten Blick noch nicht wirklich, Irredentisten, das klang mir zu sehr nach «heim ins Reich». Aber immerhin stand er als sozialistischer Abgeordneter links und war kein Faschist.



Cesare Battisti - Zur Biographie und Ideologie



Vielleicht hilft am Anfang der Blick auf zwei Europakarten. Links eine schematisierte Darstellung von 1875, also dem Geburtsjahr von Cesare Battisti. Sein Geburtsort Trient gehört damals erkennbar zum österreichisch-ungarischen Staatsgebiet. Auf der rechten Seite sehen wir das gleiche Gebiet 1919 nach dem Ende des 1. Weltkrieges. Trient gehört nun zum italienischen Staat, der Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn ist zerschlagen. Und sozusagen mittendrin ist Cesare Battisti zerrieben worden.

Geboren wurde er als Sohn eines Kaufmanns im damals österreichischen Trient, wo er auch das Gymnasium besucht.¹ Später studiert er in Wien Geographie, wechselt mit 21 Jahren an die Universität von Florenz, wo er dann seinen Studienabschluss macht. Bereits in Wien hatte er sich sozialistischen Kreisen angeschlossen, was sich dann in Florenz vertiefte. 1899 heiratet er Ernesta Bittanti, die er aus den sozialistischen Kreisen kannte. Um die Jahrhundertwende betätigt er sich aktiv am Aufbau einer sozialistischen Partei im Trentino, er wird Herausgeber einer Zeitung und 1911 für die sozialistische Partei in das Abgeordnetenhaus des Österreichischen Reichsrats gewählt. 1914 erhält er zusätzlich ein Mandat für den Tiroler Landtag.

In dieser Zeit ändert sich auch die Haltung von Battisti. Er wendet sich vom sozialistischen Internationalismus ab und der national orientierten Bewegung der Irredentisten zu. Bei den Irredentisten geht es darum, möglichst alle Angehörige einer Ethnie in einem festen Staatsgebiet zu vereinen. Das ist ein weltweit verbreitetes Phänomen in dieser Zeit. Der italienische Irredentismus arbeitete darauf hin, dass die nach der italienischen Staatsgründung 1861 noch nicht integrierten Gebiete mit einem Großteil italienischsprachiger Bevölkerung in den neuen Staat eingegliedert würden. Erfolgreich war man damit größtenteils erst 1919, also nach dem bestialisch herbeigeführten Tod von Battisti, als Triest, der größte Teil von Görz, das Trentino und das überwiegend von einer deutschsprachigen (und ladinischsprachigen) Bevölkerung bewohnte Südtirol an Italien fielen. Als der erste Weltkrieg ausbrach reist der nominell österreichische Staatsbürger Battisti nach Italien und warb dort für den Kriegseintritt Italiens auf Seiten der Entente. Er war in seinen Forderungen streng am Irredentismus ausgerichtet, angeschlossen werden sollten nur jene Gebiete, die sprachlich kulturell zu Italien gehörten. Das wurde später nicht berücksichtigt, denn auch die mehrheitlich deutschsprachigen Gebiete fielen an den italienischen Staat.

Nach der Kriegserklärung Italiens gegenüber Österreich-Ungarn 1915 meldete sich Battisti als Freiwilliger auf der Seite Italiens und wurde schnell zum Leutnant befördert. Am 10. Juli 1916 wurde er von österreichischen Truppen gefangen genommen. Nach seiner Identifizierung – er gab sich sofort zu erkennen – wurde er am 11. Juli nach Trient gebracht. Dabei wurde er auf einem offenen Leiterwagen, die Hände in Ketten geschlossen, durch die Stadt kutschiert und von staatstreuen Einwohnern verspottet und angespuckt. Am Tag darauf, den 12. Juli 1916, wurde Battisti vom Gericht des Militärstationskommandos in Trient wegen Hochverrats zum Tode durch den Strang verurteilt, wobei der Prozess nur zwei Stunden dauerte. Die Hinrichtung durch den Wiener Scharfrichter Josef Lang erfolgte unmittelbar nach der Verurteilung.

Soweit wäre das Ganze vermutlich unter den sonstigen Schrecken des ersten Weltkrieges untergegangen. Aber einige Details der Abläufe machten es dann zu einem exemplarischen Fall für die barbarischen Verhältnisse der Zeit, weshalb es europaweit wahrgenommen wurde. Die Wikipedia fasst die besonderen Ereignisse beim und nach dem Prozess so zusammen:

Die Umstände des Prozesses gegen Battisti und seine Hinrichtung erregten aufgrund einer Reihe von besonderen Vorfällen großes Aufsehen im In- und Ausland. Battisti musste zwar aufgrund des Tatbestands des Hochverrat mit seiner Verurteilung rechnen, doch wurde er von den österreichischen Behörden noch zusätzlich herabgewürdigt. So wurde Battisti eine „langjährige verräterische Gesinnungsbetätigung“ und ein „würdeloser Anschluss an einen auch vom moralischen Standpunkt aus verächtlichen Feind“ vorgeworfen. Weiters wurde deklariert, dass er als Rädelsführer und „Ursäher des Banditenüberfalls Italiens auf die Monarchie“ für die „Ströme schuldlosen Blutes unserer Braven gegen den welschen Erbfeind“ verantwortlich sei. Battistis Bitte, als Offizier ehrenhaft erschossen zu werden und während seiner Hinrichtung die italienische Offiziersuniform zu tragen, wurde von den Behörden abgelehnt. Bei der Hinrichtung riss die vom Scharfrichter Lang verwendete Schnur, so dass dieser Battisti einen neuen Strick um den Hals legen musste. Im Anschluss an Battistis Hinrichtung posierten Lang und zahlreiche Schaulustige für ein Foto, das anschließend als Postkarte weite Verbreitung fand.²

Insbesondere Letzteres hat dann unter den Intellektuellen Europas, insbesondere aber auch bei Karl Kraus, dem Herausgeber der Fackel, für schieres Entsetzen gesorgt. Sie sahen in den Ereignissen nicht nur die bestialische Tötung eines Menschen, den man als Abweichler strafen wollte, vielmehr sahen sie darin «das Gesicht Österreichs». Karl Kraus schreibt in der Fackel:

Denn das österreichische Antlitz ist kein anderes als das des Wiener Henkers, der auf einer Ansichtskarte, die den toten Battisti zeigt, seine Tatzen über dem Haupt des Hingerichteten hält, ein triumphierender Ölgötze der befriedigten Gemütlichkeit, während sich grinsende Gesichter von Zivilisten und solchen, deren einziger Besitz die Ehre ist, dicht um den Leichnam drängen, damit sie nur ja alle auf die Ansichtskarte kommen. Sie wurde wirklich und wahrhaftig, von amtswegen, hergestellt, am Tatort wurde sie verbreitet, im Hinterland zeigten sie »Vertraute« Intimen, und jetzt ist sie als ein Gruppenbild des k.k. Menschentums in den Schaufenstern aller feindlichen Städte, umgewertet zum Skalp der Wiener Kultur, ein Denkmal des Galgenhumors unserer Henker. Es war vielleicht seit Erschaffung der Welt zum erstenmal der Fall, daß der Teufel 'Pfui Teufel!' rief. Es bildeten sich Gruppen, um nicht nur bei einer der viehischsten Hinrichtungen dabei zu sein, sondern auch zu bleiben, und alle machten ein freundliches Gesicht.³

Wiederholt bezieht sich Kraus auf das Geschehen und entscheidet sich, die Postkarte als Frontispiz für sein Werk «Die letzten Tage der Menschheit» zu verwenden. Theodor W. Adorno bezieht sich darauf in seiner Einleitung zur Musiksoziologie. Er schreibt dort:

Ein drastisches Analogon aus der Literatur mag erlaubt sein. Es bezieht sich auf ein Werk, dessen geistige Ursprünge denen der Neuen Musik sehr verwandt sind, die »Letzten Tage der Menschheit« von Karl Kraus. Er stand Schönberg nahe, und dieser hat auf Kraus in dankbarer Solidarität oft hingewiesen. Die erste Ausgabe jenes Dramas enthielt ein Titelbild, das die Hinrichtung des als Spion verurteilten Abgeordneten Battisti durch die Österreicher darstellte, mit der grauenhaften Fotografie eines gemütlich lachenden Henkers im Zentrum. Das Bild, ebenso wie ein zweites, womöglich noch bestürzenderes, ist in der Neuausgabe nach dem zweiten Krieg fortgeblieben. Durch dies scheinbar bloß Äußerliche hat sich im Werk etwas Entscheidendes geändert.⁴



Adorno sieht also in der Postkarte geradezu einen Schlüssel zum Werk «Die Letzten Tage der Menschheit» von Karl Kraus. Das Bild 1945 dann wegzulassen, verändert es entscheidend.

Zu den Lesarten der Überzeugungen von Cesare Battisti

Mich interessierte ehrlich gesagt nicht so sehr das schreckliche Schicksal von Cesare Battisti als vielmehr die Positionen, die er seinerzeit vertrat. Denn sie sind ja in der Gegenwart von einer bestürzenden und durchaus kontrovers zu beurteilenden Aktualität. Zunächst einmal kann Battisti sowohl von der einen wie der anderen Seite *nationalistisch* gelesen werden. Für die Österreicher ist er dann ein Volksverräter, für die Italiener ein Nationalheld. Letzterem dürfte er die Benennung der Straße in Padua verdanken.

Die Frage ist, ob Battisti sich darin erschöpft, oder ob er nicht den Nationalismus von innen heraus fraglich gemacht hat. Es gibt nämlich andere Lesarten, die ihn zumindest *auch* antinationalistisch lesen. Mit dem Tod von Battisti wird demnach der Nationalismus selbst seines barbarischen Charakters überführt. So liest ja Karl Kraus die Postkarte in «Die letzten Tage der Menschheit. Wenn der Nationalismus das hervorbringt, dann zeigt er seine wahre Fratze, der Nationalismus entstellt sich selbst.

In den 60er Jahren erscheint dann ein Buch von Claus Gatterer, einem Begründer der transnationalen Geschichtsschreibung, in dem er versucht, eine andere Lesart des Wirkens und Denkens von Cesare Battisti plausibel zu machen. Das Buch trug den Titel: *Unter seinem Galgen stand Österreich – Cesare Battisti. Porträt eines „Hochverrätters“*⁵ und er schreibt:

*„Das vorliegende Buch ist einem nichtnationalistischen Irredentisten gewidmet, einem ‚internationalistischen‘ und pazifistischen Sozialisten, der im Jahre 1914, nachdem andere den Krieg begonnen hatten, sowohl zum Bannerträger des ‚letzten Risorgimento-Krieges‘ als auch der Zerstörung der plurinationalen Habsburgermonarchie wurde. Battisti wählte den Weg, den auch andere Nicht- oder Antinationalisten genommen hatten. Ich will nur einen erwähnen: den ersten Präsidenten der Tschechoslowakei, Tomáš G. Masaryk. Die beiden, Battisti und Masaryk, verfolgten ein ähnliches, wenn auch nicht gleiches Ziel: Battisti sah in der Zerschlagung Österreichs die Möglichkeit, den Traum Giuseppe Mazzinis Wirklichkeit werden zu lassen: **die Schaffung der vereinigten (nationalen) Staaten von Europa**; weniger ambitioniert dagegen Masaryk, für den der Krieg (indem er den Zerfallsprozeß Österreichs vollendete) in die Bildung einer neuen demokratischen Gemeinschaft und Einheit der Donauvölker münden sollte.“⁶*

Demnach wäre das, was wir heute in Europa vorfinden, implizit auch das Ziel von Cesare Battisti gewesen. Nicht unbedingt – wie es den internationalistischen Denkern damals eher vorschwebte – ein grenzenloses Europa, sondern ein die Grenzen minimierendes, aber die Nationalstaaten erhaltendes Europa im Sinne von Vereinigten Staaten. Es geht, was die Bewegung Giuseppe Mazzinis und die mit ihm verbündeten Bewegungen betrifft, um ein demokratisches *Europa der Völker*.

Nun hat das, seitdem die rechten Bewegungen on Europa gegen die Europäische Union den Slogan vom «Europa der Vaterländer» aufgegriffen und antieuropäisch akzentuiert hatten, einen Beigeschmack. Aber der von Gatterer benannte Guiseppe Mazzini, dem in Padua ein Platz gewidmet ist, zielte dezidiert auf so etwas wie die Vereinigten Staaten von Europa, eine europäische Republik. In der die Nationalstaaten durchaus souveräne Rechte abtraten.

Zurück zur Via Cesare Battisti

Vor Ort, in Padua, sieht und erfährt man von all dem natürlich nichts. Wie in vielen Städten weltweit, sind hier einige der Straßen nach historischen Persönlichkeiten oder – gerade in Italien – eben nach Heiligen benannt. Wenn ich von meiner Pension in der Via Cesare Battisti zu meinem Lieblingsitaliener «Pago Pago» laufe, gehe ich durch die Straße der Hl. Katharina und die Straße des Hl. Franziskus und biege dann in die Via Galileo Galilei ein, an der auch sein früheres Wohnhaus liegt. An den erinnert vieles in Padua, von Cesare Battisti schweigt es eher.

Aber immerhin werde ich noch in der Regionalgeschichte fündig. 1898 hat Cesare Battisti nämlich ein Buch über das Trentino geschrieben, ein wie es heißt «bedeutendes anthropogeografisches und landeskundliches Werk». Das Buch beschreibt umfassend die Geografie, die Geschichte, die Wirtschaft und das soziale Leben der Region Trentino. Battisti habe klassische, natur- und sozialwissenschaftliche Methoden benutzt, um die Eigenart seiner Heimat innerhalb der damaligen Österreichisch-Ungarischen Monarchie darzustellen.

Und in diesem Buch gibt es ein Foto, das Cesare Battisti wohl selbst angefertigt hat (jedenfalls wird er als Urheber bezeichnet). Und damit möchte ich die kleine Erkundungstour zu der Straße, in der ich in Padua immer wohne, auch abschließen:



Immagine da Il Trentino, cenni geografici, storici, economici, 1915, Cesare Battisti, 1915

Anmerkungen

- ¹ Ich folge hier der Darstellung der Entwicklung dem Artikel zu Cesare Battisti in der Wikipedia.
https://de.wikipedia.org/wiki/Cesare_Battisti
- ² https://de.wikipedia.org/wiki/Cesare_Battisti#Kriegsgerichtsprozess_und_Hinrichtung
- ³ Die Fackel: Nr. 501-507, 25.01.1919, 20. Jg.. DB Sonderband: Die Fackel 1899-1936, S. 22874, vgl. Fackel Nr. 501-507, S. 53)
- ⁴ Adorno Dissonanzen. Einleitung in die Musiksoziologie
- ⁵ Gatterer, Claus (1967): Cesare Battisti. Unter seinem Galgen stand Österreich ; Porträt eines "Hochverrätters". Wien, Frankfurt, Zürich: Europa Verl. (Europäische Perspektiven).
- ⁶ Zit. nach dem Battisti-Artikel in der Wikipedia.

VORGESCHLAGENE ZITATION:

Mertin, Andreas: Wer war Cesare Battisti. Eine Spurensuche, tà katoptrizómena – Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Ausgabe 163, erschienen 01.10.2026

<https://www.theomag.de/163/PDF/MeMi69.pdf>